

Prinzipien des hündischen Lernens

Hunde lernen aus Erfahrung und entwickeln daraus Gewohnheiten; ein Hund ist nicht in der Lage im Voraus zu planen und sich eine Strategie zurechtzulegen, um bestimmte Probleme zu lösen. Wenn ein Hund auf ein Problem trifft, so versucht er alle möglichen Strategien, die bisher zu einem Erfolg geführt haben aus, bis er das Problem bewältigt hat. Findet er keine adäquate Lösung, kann er (durch Zufall) eine neue Methode entdecken oder er gibt auf. Findet er eine neue Methode, so wird diese seinem Verhaltensrepertoire hinzugefügt und steht somit auch für andere Gelegenheiten zur Verfügung. Wird dieses Verhalten darüber hinaus häufiger benötigt, so entwickelt sich mit der Zeit eine Gewohnheit daraus.

Eine einmal entwickelte Gewohnheit ist äußerst schwer wieder zu verändern. Gewohnheiten entlasten das Gehirn und erleichtern einem das Umgehen mit der Umwelt, so dass man den Kopf frei hat für neue Situationen.

Hunde können nur sehr schwer verallgemeinern; daher können Hunde normalerweise auch nur in geübten Situationen sicher einen Befehl oder ein Verhalten zeigen. Das macht die Ausbildung so schwierig. Gehorcht ein Hund einem »bekanntem« Befehl nicht, so ist immer auch zu überlegen, was an der Situation neu/anders sein könnte als in den Situationen, in denen er sicher gehorcht. Zu beachten sind folgende Faktoren, die für einen Hund die Situation anders erscheinen lassen kann: Ort/Umgebung, Tageszeit, Helligkeit/Dunkelheit, Körperhaltung des Hundeführers (sitzend — auf dem Boden oder erhöht; stehend, liegend, den Hund anblickend, drohend...), einen anderen Gegenstand (beim Apportieren), Anwesenheit/Abwesenheit von Hunden oder Menschen usw. Jede neue Situation sollte so geübt werden, als wäre der gesamte Befehl neu.

Erfolge führen zur Wiederholung (Verstärkung) des gezeigten Verhaltens; Erfolg ist etwas, was für den Hund angenehm ist, bzw. was er gerade „will“. Das kann das Vorwärtstreten sein (an der Leine), ein Spiel, ein Spielzeug, Futter, Hundekontakt, Menschenkontakt/Aufmerksamkeit etc. Das ist von der jeweiligen Situation und dem Individuum abhängig. Dafür nimmt er u.U. auch erhebliche Nachteile (Schmerzen, Umwege etc.) in Kauf.

Bsp: beim An-der-Leine-Gehen besteht der Erfolg darin, dass der Hund dorthin gelangt, wo er hin möchte. Also auch wenn der Hund an der Leine zieht und sich dabei fast stranguliert, so ist das Vorwärtstreten für ihn dennoch ein Erfolg — das Verhalten wird immer weiter gezeigt. (Gegenmittel: solange der Hund an der Leine zieht, gelangt er nicht vorwärts).

Der Hund bellt bei Tisch, weil er erfahrungsgemäß gelernt hat, dass er früher oder später einen Futterbrocken bekommt, wenn er neben dem Tisch sitzt und aufmerksam die Futterbrocken mit den Augen verfolgt. (Gegenmittel: der Hund erhält keinesfalls Futter, solange er bei Tisch bellt) Der Hund springt an den Menschen hoch, weil er erfahrungsgemäß gelernt hat, dass sich die Menschen ihm dann zuwenden. (Gegenmittel: der Hund wird keinesfalls beachtet, wenn er einen anspringt) Je häufiger ein Hund Erfolg hat, desto selbstbewusster wird er und desto hartnäckiger wird er das Verhalten zeigen bzw. es wird immer schwerer, ihm dieses Verhalten wieder abzugewöhnen.

Misserfolge führen zum Aufhören (Abschwächung) des gezeigten Verhaltens; ein Misserfolg besteht für den Hund nur dann, wenn er nicht das geschafft hat, was er sich vorgenommen hatte. Einzelne Misserfolge führen dazu, dass der Hund die Strategie wechselt, um dennoch zum Erfolg zu kommen. Dauernde Misserfolge führen hingegen zu Apathie und Lustlosigkeit.

Hunde lernen in der Regel nicht durch zusehen (Bsp. Bellen); es gibt wenige Dinge, die sich Hunde von einander abschauen.

Ein Hund lernt schneller über verschiedene Kanäle; Also, nicht nur akustisch, sondern durch Körpersprache, durch olfaktorische (geruchliche) und visuelle Faktoren. In der Tat spielen die akustischen Faktoren für das Lernen nur eine relativ geringe Rolle. Daher sind insbesondere die

Umstände wie auch die Körpersprache wichtige Kommunikationsmittel mit dem Hund.

Erwünschte Verhaltensweisen bestärken, unerwünschte ignorieren bzw. bei selbstbelohnenden¹ unterbinden; solche Verhaltensweisen, die man beibehalten möchte, sollte man möglichst häufig zum Erfolg kommen lässt, während man unerwünschte Verhaltensweisen möglichst nie zum Erfolg führen lässt.

Gewohnheiten, die nur selten bestärkt werden, sind hartnäckiger gegen Auslöschung als solche, die immer bestärkt werden (gilt auch für Menschen!); paradoxerweise ist es einfacher ein Verhalten auszulöschen, das immer bestärkt wurde, als eines, das nur gelegentlich bestärkt wird. Bsp. Defekte Türklingel: man klingelt hartnäckiger bei einer Türklingel, von der man weiß, dass es einige Male dauern kann, bevor man eine Reaktion bekommt, als bei einer, von der man weiß, dass normalerweise die Reaktion sofort kommt. So betteln Hunde ausdauernder, die nur manchmal was vom Tisch bekommen, als die, die immer etwas vom Tisch bekommen.

Hunde verbinden einen Erfolg oder Misserfolg immer nur mit ihrer direkt vorhergehenden Handlung; daher muss man sofort bestätigen bzw. korrigieren, bevor der Hund eine weiter (u.U. unerwünschte) Handlung gemacht hat. Bsp.: Der Hund hat gut gebellt, in Erwartung der Bestätigung bedrängt er aber dann den Helfer. Wird er jetzt bestätigt, so wird er für's Bedrängen bestätigt. Also besser vor dem Bedrängen bestätigen, oder Hund zumindest noch mal bellen lassen, bevor er bestätigt wird (hier wäre auch der Einsatz eines Clickers sinnvoll!). Zwischen dem Verhalten und der Belohnung darf nur etwa 1 Sekunde liegen, daher ist das Timing der Bestätigung von großer Wichtigkeit.

© Julia Helen Hill, 2006

¹ Gemeint sind Verhaltensweisen, deren Tun für den Hund schon Belohnung genug ist: mit einem Stock spielen (z.B. beim Opfer), Hunde-/Menschenkontakt, wildern, aufreiten ...